

Dr Tüüfel

Autor(en): **Bossard, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **15 (1952-1953)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-184551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr Tüüfel

Gid s öppe hüt käi Tüüfel mee?
S glaubt mänge nümme rächt a dee:
A Butz mit Horne zmitzt im Schoßf,
Wo glüenig Auge hed am Chopf,
E Lyb voll Zottle und e Schwanz
Und Gäissefüess zum Häxetanz,
Wo Füür und Gift spaüzt mit de Zunge
Und Gschtank us syner fuule Lunge.

Isch 's mügli, ass so äine gid?
He dänk! — Doch deewäg chund er nid.
De Tüüfel chäm so nie dethär
Und wenn er nu vil tümmer wär.
So chönnt er käni Mäntsche gwünne.
De schlächtischt Glünggi würd vertrünne.

Dee gruusig Kärli aber — huu! —
Isch gschyder weder ich und du.
Är isch e Gäischt, wo niemer gseed,
God näume n ume do und dect.
Är schlüüft ganz lyslig dur nes Stirni
Und läid Gedanke in es Hirni.
Druus gid s de Wörter; s chund zum Tue
Und de god s äbe tüüflisch zue,
Ass s Guet nid grootet, ass verhyt,
Ass Händel gid und Hass und Nyd.

Wo gschpöttlet wird, verlüümdet, gloge,
En Arme gniglet und betroge,
Det isch, du chasch ganz sicher sy
E böse Tüüfel au deby.

Do, wo mer trinkt, bis 's nümme god
Und lachet über s sächst Gebot,
Wo s wüeschet tüend rede, wo mer fluecht,
E Schelm im andere s Huus dursuecht,
Wo s umefuulid, nid rächt schaffid,
Wo s gyzig alles zämeraffid,
Wo zangget wird vo früe bis spoot
Und niemer mee i d Chile wott,
Det hed de Tüüfel d Hand im Spil.
Är zäigt si nid, isch mügslig still.

Doch hättisch Fraüd a syne Sache,
So tänk mer dra! S isch nid zum Lache. —
De ghöörisch im, de bisch em rächt;
De schäm di as e Tüüfels-chnächt.

H. Bossard, Zug